

## Rundbrief Nr.2

Halbzeit, heißt es für uns Freiwillige, tatsächlich schon sechs Monate sind es jetzt seit Ausreise im August. Unser Zwischenseminar in Peru steht kurz bevor, also ein guter Zeitpunkt um auf die letzten drei Monate zurückzublicken.

Ich gehe davon aus, dass ich meine Tätigkeit, Einsatzstelle und allgemein Tagesablauf im ersten Rundbrief relativ ausgiebig beschrieben habe, also bleibt mir hier mehr Raum um auf spezifische Erlebnisse, Erfahrungen und auch Veränderungen zu berichten.

Als erstes, ganz wichtig zu erwähnen, es ist endlich Sommer (!), die Zeit der Erkältungen ist vorbei und Lima blüht auf. Ungewohnt ist es, wenn das erste große Event der warmen Jahreszeit Weihnachten ist. Aus Deutschland war ich es gewohnt bei Temperaturen um 0 Grad über den Weihnachtsmarkt zu laufen, hier undenkbar eine Winterjacke im Dezember zu tragen. Dieses Gefühl von Weihnachten im Winter war eines der wenigen Dinge, die ich aus Deutschland vermisst habe, da es für mich wirklich schwierig war in die Stimmung zu kommen. Dafür umso besser gefielen mir die „**Chocolatadas**“, von denen wir in meiner Einsatzstelle, aber auch an den Wochenenden in meiner Gastfamilie einige hatten. Bei diesen Zusammenkommen wird heiße Schokolade getrunken und „**Panetón**“, ein traditionell italienisches süßes Brot, gegessen. In meiner Einsatzstelle wurde dies groß zelebriert, am 20. Dezember fand die große Weihnachtsfeier statt, alle Erziehungsberechtigten der Kinder und Jugendlichen waren eingeladen, um gemeinsam zuerst einen Gottesdienst und danach die erwähnte Chocolatada zu feiern. Anschließend gab es für alle noch eine Art Show, bei der ein Animator Spiele wie Tauziehen, Zauberei, aber auch Weihnachtslieder präsentierte. Eine andere Aufgabe war es, aus gespendeten Spielzeugen, Kleidern etc. Geschenke für jedes Kind zusammenzustellen, sodass jeder etwa einen ähnlichen Wert an Geschenken mit nach Hause nehmen darf.

Am 23. Dezember war dann offiziell der letzte Tag des Jahres, an dem es noch einmal ein gemeinsames Mittagessen gab und alle Utensilien so verstaut wurden, dass sie bis Februar so sauber wie möglich bleiben. Da Lima eigentlich Wüstengebiet ist, liegt sehr viel Staub in der Luft, was in dem Viertel **Tablada**, welches direkt an Wüste angrenzt, noch einmal um einiges stärker ist.

Für die Schüler\*innen hieß es jetzt endlich Sommerferien, bis März, also doppelt so lange wie wir in Deutschland gewohnt sind. Für mich allerdings war es noch nicht ganz so weit. Am 24. Dezember wurde wie in Peru üblich um 24 Uhr Weihnachten in meiner Gastfamilie gefeiert. Es gab Truthahn und heiße Schokolade zum Abendessen und pünktlich zum 25. wurde angestoßen. Dazu kam, dass es in Lima Feuerwerk gibt, was für mich zwar eindrucksvoll, aber mindestens genauso bedrückend war. Meine Gastfamilie schießt nie Raketen und als es um 24 Uhr losging, verstand ich auch warum, alle der zahlreichen Hunde in der Nachbarschaft fingen an zu bellen, der Hund meiner Gastfamilie musste konstant betreut werden, extra in einem Zimmer wo es nicht zu laut war.



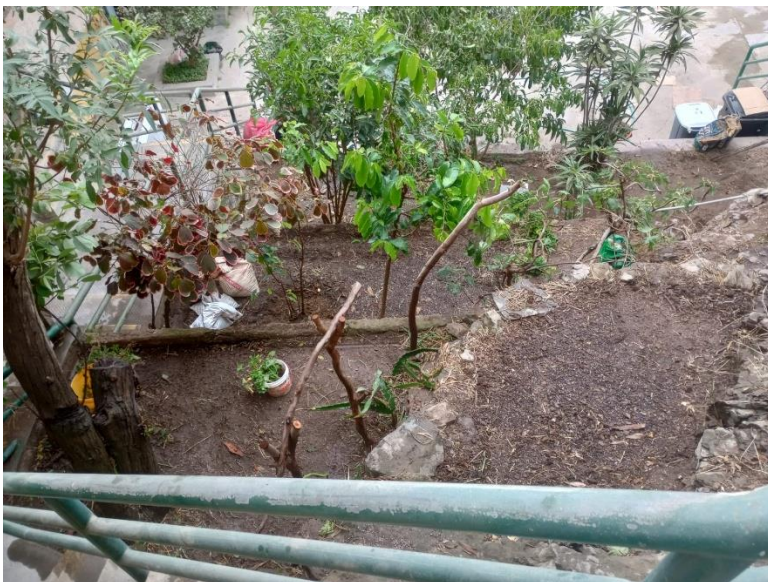
Doch das Ausruhen auf den Feiertagen hielt für mich und meinen Begleiter Mauro nicht lange an, denn am selben 25. Dezember fuhren wir um 21 Uhr mit dem Bus in die Provinz **Ayacucho**. Hintergrund der Reise ist eine Sammelaktion die wir in Zusammenarbeit mit Schüler\*innen des „**Colegio Villa Jardín**“, wo Mauro unterrichtet, seit September veranstaltet haben. Dabei sind wir jeden Samstag durch die Bezirke **San Luis** und **San Borja** gelaufen und haben in Fünfergruppen an Türen geklingelt und den Menschen erklärt, dass wir eine weihnachtliche Spendenaktion für Dörfer der Provinz machen. Sehr viele Bewohner\*innen waren begeistert von der Idee, oft wurde auch erwähnt, dass die Familie der Personen aus der Region kommt.



Die Beobachtung, dass viele Bewohner\*innen Limas ihre Wurzeln in **Ayacucho** haben, ist kein Zufall und steht in direktem Zusammenhang mit dem Grund der Sammelaktion. In den Jahren zwischen 1980 und 2000 herrschte in Peru ein grausamer Konflikt, zulande vor allem

als Epoche des Terrors bekannt, zwischen der maoistischen Guerillagruppe „*Sendero Luminoso*“ (*leuchtender Pfad*) und dem peruanischen Staat, bzw. Militär. Da die Gruppe aus Ayacucho entsprang, war die Zahl der Opfer des Konflikts hier am größten, schätzungsweise **70.000** Menschen kostete der Konflikt das Leben. Es gab zahlreiche Massaker bei denen sowohl *Sendero Luminoso*, als auch das Militär vor allem in den ländlichen Gebieten Bauern bzw. Indigene Personen jeden umbrachte, festnahm oder folterte, der sich ihren Forderungen widersetzte. Aus diesem Grund floh eine große Anzahl der Bevölkerung dieser Region nach Lima, oder in andere Großstädte. Mit dem Gedanken diese Menschen zu unterstützen entstand 1996 die „*Misión Ayacucho*“ von der ich im letzten Jahr Teil sein durfte. Zusammen mit Pfarrer **Braulio Alarcon** der Gemeinde **Santa Rosa de Ayacucho** fuhren wir über drei Tage in abgelegene Dörfer der Region, um die gesammelten Geschenke an die Gemeinden zu verteilen. Dabei durfte ich die Erfahrung machen, eine ganz andere Seite von Peru zu sehen, die man in der Hauptstadt nicht zu Gesicht bekommt: wunderschöne Landschaften mit vereinzelt Dörfern, die teilweise nur aus wenigen Häusern bestehen und sich im Prinzip komplett selbst versorgen.

Obwohl das Projekt Teil des Freiwilligendienstes ist, lag mein Fokus eher auf der Tätigkeit in **Tablada**, die ab der ersten Februarwoche wieder begann. Die ersten zwei Wochen hatten die Einsatzstelle noch geschlossen, um in der Zeit den Plan der Aktivitäten für das kommende Jahr vorzubereiten. Dafür hatten wir ein sehr volles Programm, was die ersten Tage erstmal darin bestand den Raum für die Workshops zu schaffen, in Klartext das ganze Gelände zu putzen und vor allem um die fehlerhafte Wasserzufuhr zu kümmern.



Die großen Fragen für das neue Jahr gingen vor allem darum, wie die Kinder mehr teilhaben können, sei es die Arbeit in Bäckerei und Garten, aber auch im Umgang mit den anderen.

Als Vorlage für die Arbeit im **Hogar Amarillo** dient das Buch „*Hacia la escuela posible*“ (*[der Weg] zu einer möglichen Schule*), welches ausführlich ein Konzept vorstellt, in dem die Erziehung mit bestimmten Werten und der Schutz der Schüler\*innen im Einklang stehen. Anhand der im Buch festgehaltenen Werte („Achsen“) haben wir uns in den zwei Wochen

Gedanken gemacht, welche Aktivitäten man nutzen könnte um eben diese Werte, bzw. bestimmte Komponenten dieser Werte zu vermitteln.

Das Ganze würde den Rahmen dieses Rundbriefs sprengen, deshalb werde ich hier nur auf die Dinge eingehen, für die ich hauptverantwortlich sein werde:

- Planen und Veranstalten von sportlichen Wettbewerben, bei dem im Mittelpunkt ein guter bzw. fairer Umgang miteinander steht. Hier stehe ich noch vor vielen Fragen, z.B. wie man Mannschaften einteilt oder welche Konsequenzen es haben sollte wenn man Regeln missachtet.
- Jede Woche pro Gruppe 10 Minuten Deutsch beibringen. Vor allem die Basics, also Begrüßungen oder Vorstellung. Ich wurde gefragt ob ich dies tun könne, da die Einsatzstelle von Deutschen ins Leben gerufen wurde und weiterhin stark aus Deutschland unterstützt wird, daher wurde es vom Team als angemessen betrachtet, dass Kinder, wenn Besuch von z.B. den Gründern kommt, diese auf Deutsch begrüßen können.
- Weiterhin in allen Bereichen unterstützen, ab sofort aber mit festen Zeiten, also weiß ich jeden Tag was ich machen werde.

Während der zwei Wochen war ich außerdem dafür zuständig alle vorhandenen Ressourcen/Materialien zu zählen und festzuhalten, bzw. diese auf Wunsch der anderen zu verteilen und in das Register einzutragen an wann und an wen.

In der zweiten Vorbereitungswoche hatten wir dann Workshops, zuerst zum Thema Arbeitsklima und allgemein Strategien, um sich innerhalb der Einsatzstelle besser zu ergänzen und es so für alle einfacher zu machen. Außerdem ging es darum, wie man sich um Kinder kümmert die Schwierigkeiten mit der Integration in die Gruppe haben, oder durch Beeinträchtigungen zurückgehalten werden.



Als letzter Programmpunkt der Vorbereitung stand noch ein Vortrag über Gewaltprävention und Erste Hilfe, sowohl psychisch, als auch physisch an. Auch hier konnten ich und das Team, auch wenn wir schwer mit der Hitze zu kämpfen hatten, einiges mitnehmen und vor allem durch die jahrelange Erfahrung der Referent\*innen viele Strategien lernen.

Ich freue mich schon unglaublich, wenn das Schuljahr offiziell beginnt und meine Einsatzstelle wieder in den „Normalbetrieb“ geht. Ich erwarte eine wesentlich größere

Belastung jetzt durch den sehr geregelten Alltag und die Verantwortungen die ich habe, mich um die Aktivitäten zu kümmern, aber bin bereit mich dieser neuen Herausforderung zu stellen.

Ein letztes Mal werden wir uns im letzten Rundbrief noch hören, aber bis dahin liegt noch Zeit, die hoffentlich nicht allzu schnell vergeht.

Euer Simon